

Zunächst ist man vielleicht darüber verblüfft, daß in unserer Zeit auch wieder handgeschriebene Bücher angefertigt werden. Dann freut man sich darüber. Je fortschrittlicher und selbstverständlicher die Arbeit der Maschine wird, um so stärker wirkt der Eindruck eines Handwerks, das in Vergessenheit geriet. Der Wert handgeschriebener Bücher ist aber nicht der einer Kuriosität. Die Seltenheit bedingt zwar eine aufmerksamere Betrachtung, und erst allmählich, auf den Umwegen der Erinnerung und immer neuer Entdeckungen, kommt man zu einer persönlichen Schätzung. Zudem kommt jedoch das handgeschriebene Buch selbst aus rein persönlicher Leistung.

Zwei handgeschriebene Bücher



Gehen wir den Entwicklungsgang unserer vielfältigen modernen Druckschrift zurück, stoßen wir auf eine Handschrift, für deren Kultur unser Auge im allgemeinen nicht mehr der richtige Wertmesser scheint. Wer in einer Handschrift lediglich das zweckdienliche Mittel zur Weitergabe eines Gedankens oder einer Nachricht sieht, wer nach der Entwicklung bzw. nach dem Stillstand unseres eigenen Schreibvermögens nicht mehr darin sehen kann, wird erstaunt sein, welche Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten in der menschlichen Handschrift für einen geschulten, anpassungsfähigen und formsicheren Schreiber gegeben sind! Vom Schönheitsbegriff einer ausdrucksvollen Drucktype haben wenigstens die Fachleute eine Vorstellung; der Schönheitsbegriff in der Handschrift ist aber selbst bei denen verworren und getrübt, die auch einmal schreiben gelernt haben.

Mit Spemann, von dessen Begabung hier eindringliche Proben veröffentlicht werden, taucht ein Schreiber auf, dessen Federführung in erstaunlichem Maße jeweils der Wortgebung angepaßt ist. Bei der Sauberkeit und bis zum letzten Buchstaben gleichen Stilreinheit, bei der klaren Lebendigkeit handelt es sich um

RUDOLF